

# Offener Brief

an den Herausgeber des Handelsblattes, Gabor Steingart,

von

Tristan Abromeit

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

## **Text 151**

14. 11. 2017

### **„Weltbeben / Leben in Überforderung“**

„Unser Wohlstand und seine Feinde“

„Kopf hoch, Deutschland“

Sehr geehrter Herr Steingart,

ich bin jetzt dazu gekommen, Ihr Buch „Weltbeben“ zu lesen. Dass ich „Unser Wohlstand und seine Feinde“ gelesen habe, ist ja schon eine Weile her. Ein unmittelbarer Textvergleich ist mir nicht möglich. Aber so aus dem Gefühl geurteilt, ist Ihnen mit „Weltbeben“ eine inhaltliche Steigerung gelungen. Viele Ihrer Aussagen stimmen mit meiner Wahrnehmung, meinem Denken und Urteilen überein. Aus der Danksagung in Ihrem Buch geht ja hervor, dass Ihr Werk ja eigentlich eine Gruppenarbeit ist und Sie der Anführer dieser Gruppe. Das ist kein Versuch, ihre Leistung herabzusetzen, sondern soll nur ein Hinweis auf die krassen Unterschiede für das geschriebene Wort im Wettbewerb um die öffentliche Wahrnehmung sein. Wenn ich etwas schreibe, kann ich froh sein, wenn ich jemanden finde, der mir die größten Schreibfehler markiert.

Trotz meines Zuspruchs zu Ihrem „Treiben“ bleibt mir ein Unbehagen – gesteigert durch Ihr neues Buch „Kopf hoch, Deutschland“. Was ist, wenn Ihre Darlegungen nicht ein Ausdruck echter Meinungsfreiheit ist, sondern nur eine verkaufsfördernde Werbemasche des Verlages, der Sie als Herausgeber des Handelsblattes berufen hat oder der Narrenfreiheit, die uns die Politik gewährt? Ich vermute nicht, dass Sie sich für die Rolle des Narren haben engagieren lassen, sondern halte es nur

für möglich, dass Sie als Person für diese Rolle benutzt oder geduldet werden.

Als ich bei Ihrem Schlusskapitel „Demokratie / Der kommende Aufstand der Bürger“ angekommen war, erinnerte mich die Kapitelüberschrift an a) „Der Aufstand der Massen“ von José Ortega Y Gasset,

Bei Hungerrevolten pflegen die Volksmassen Brot zu suchen, und zu dem Zweck zerstören sie die Bäckereien. Das kann als Gleichnis für die Art und Weise dienen, wie sich in größeren und verwickelten Verhältnissen die heutigen Massen gegenüber der Zivilisation aufführen, die sie ernährt. (Ausgabe 1950 / S. 62)

b) an Peter R. Hofstätter mit seiner „Gruppendynamik - Kritik der Massenpsychologie“. Ich kann Hofstätter z. Zt. nicht zitieren, weil sich das Buch versteckt hat. Wichtig ist mir hier auch nicht so sehr José Ortega Y Gasset oder Hofstätter, sondern c) Charles Reich mit seinem Buch „Die Welt wird jung / The Greening of America / Der gewaltlose Aufstand der neuen Generation“, 1970, deutsch 1971.

Was wir über das Versagen des politischen Apparats gesagt haben, trifft auch für den *privaten* Wirtschaftsapparat zu, der angeblich durch den Markt reguliert wird. In der Betriebsverwaltung gilt die *Demokratie der Aktionäre* nichts: Schon seit langem können die Aktionäre in den Angelegenheiten der Betriebsverwaltung keine wirkliche Macht mehr ausüben. Noch wichtiger erscheint jedoch die Tatsache, daß die Produzenten zugleich mit ihren Produkten auch die Nachfrage nach denselben schaffen. Dies ist die zentrale These Galbraith' in seinem Werk *Die moderne Industriegesellschaft*, und sie läßt sich kaum widerlegen. Betriebe beschließen darüber, was sie produzieren wollen, und indem sie dem Publikum einreden, daß es das entsprechende Produkt braucht, schaffen sie gleichzeitig auch noch ihren eigenen Absatzmarkt. (S. 89)

Die gesellschaftlichen Analysen waren damals genauso einleuchtend wie die Ihrigen heute. Aber sie dringen bei Charles Reich wie bei Ihnen nicht bis zu den institutionellen Ursachen der Misere durch und daher können die zu beobachtenden Prozesse auch nicht die Wirkungen im Endergebnis haben, auf die gehofft werden.

Sie schreiben:

Die moderne Revolte hasst nicht, ihre Form der Auflehnung gegenüber den Verhältnissen ist eine fröhliche Gleichgültigkeit gegenüber jenen Mächten, die das Leben verdunkeln. Diese Revolution ist eine philosophische zu nennen, weil sie keinen kollektivistischen Traum, keine gesellschaftliche Utopie, keinen bunt kostümierten Wahnsinn ins Zentrum ihres Wirkens stellt. Erstmals sind das revolutionäre Subjekt und das revolutionäre Objekt miteinander verschmolzen. Das »Ich« will das »Wir« nicht dominieren, auch weil das Individuum selbst nicht von anderen bevormundet werden möchte.

Der Glaube an das Unfehlbare und Absolute ist ihm nach den Rasereien des vorherigen Jahrhunderts, als Faschismus und Kommunismus schnurgerade zum Bestialismus führten, abhanden gekommen. Er spricht mit leiser Stimme, auch

weil der heisere Propagandist, der aus dem Getöse des vorherigen Jahrhunderts zu uns herüber hallt, Teil einer kollektiven Schmerzerfahrung ist. (S. 229 f.)

„Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“(Goethe: Mephistopheles zu Faust) Diese Aussage stimmt auch in der Umkehrung. Wer Gutes will, schafft leicht das Böse, weil irgendwelche Annahmen oder Bedingungen nicht stimmen. Der seelische, leibliche oder materieller Mangel in einer Gesellschaft kann – wenn er eine Massenerscheinung geworden ist – nicht durch Missbrauch der Wissenschaften vom Menschen durch den Staat oder andere mächtige Gruppen unsichtbar gemacht werden. Sie beschreiben ja selber anschaulich, was da alles versucht wird. Die Dynamik, die sich in solchen Situationen in den Gesellschaften Bahn bricht, ist weder von einem Unterdrückungsapparat noch von einem Manipulierungsapparat zu stoppen. Aber von selber stellt sich das Gute oder Bessere nicht ein. Wir Menschen haben uns doch zu weit vom Tier weg entwickelt, um für den Lebenserhalt oder für ein besseres Leben das Richtige instinktiv zu tun. Wir sind daher darauf angewiesen, uns einen Kompass für den Weg zum Besseren zu erarbeiten. Damit wir das können, bleibt uns nichts anderes übrig, als die Vergangenheit, die Gegenwart und die mögliche Zukunft zu vergleichen und gedankliche Modelle im Hinblick auf gute und böse Wirkungen zu prüfen.

Ich hatte Anlass, mich mit Karl Walker zu befassen. Er hat ein umfangreiches schriftstellerisches Werk zur Ökonomie und Gesellschaft hinterlassen, das zu wenig von der Wirtschaftswissenschaft und -presse beachtet wurde. Im Hinblick auf das damals kommende Unheil hat er sich 1931 als Buchbinder-Geselle hingesezt und sein erstes Buch mit dem Titel „Das Problem unserer Zeit und seine Meisterung“ geschrieben. Es enthält schon alles, was die Wirtschaftswissenschaft und die Wirtschaftspresse zur Vermeidung der Inflations- und Deflationskrisen und damit zur Vermeidung von Hitler hätte wissen können. Aber die Wirkung von Büchern hat oft eine lange Entfaltungszeit. Ich fürchte, dass die Wirtschaftspolitik im Jahre 2031 – 100 Jahre nach Erscheinen Walkers Buch – immer noch nicht auf dem Erkenntnisstand des Handwerkers Walker von 1931 ist. Diese Sätze sind aber nur der Rahmen für eine andere Aussage von Walker, die er später im Hinblick von Entwicklungsmöglichkeiten von Gesellschaften gemacht hat. <sup>1</sup>

Inzwischen begann Rudolf Zitzmann in Lauf den Neuaufbau seines Verlages. Es war ihm im „Dritten Reich' übel mitgespielt worden - 6 Jahre KZ-Haft, Liquidierung des Verlages und vollständiges Berufsverbot hatten ihn betroffen. - Jetzt war er aber wieder da. Bereits 1946 erschien mein erstes Schriftchen „Überwindung des Imperialismus'. Und dann saß ich in dem grausam kalten Winter 1946 / 47 meist ohne Heizung und dick eingemummt mit *Handschuhen*, in meiner Lichterfelder Wohnung an der Schreibmaschine und war besessen von einer Einsicht - die ich nachher zu meinem Bedauern nur bei ganz wenigen meiner alten Freunde aus der Gesell-Bewegung anbringen konnte. Mein

---

<sup>1</sup> Das Zitat ist schon ein Auszug. Ich füge ihn zum besseren Verständnis ein. Jene Sätze, auf die es mir ankommt, hebe ich durch Fettschrift hervor.

nächstes Schriftchen „Demokratie und Menschenrechte“ war nämlich in meinen Augen wichtiger als alles, was ich vorher geschrieben hatte. Das betrifft den Inhalt, nicht die Form. Das Ganze war ja nur der erste Schritt auf dem Neuland einer Erkenntnis, die mich so wenig wieder losließ, wie Gesells Wirtschaftstheorie. Es sind für mich Dinge, die zusammengehören, weil sonst - was ich hier nur aussprechen, jedoch wegen der Fülle des notwendigen Beweismaterials nicht belegen kann - die Natürliche Wirtschaftsordnung ein unerreichbares Ideal bleiben wird. Kurz gesagt: wir haben die Dinge jahrzehntelang falsch angepackt. Die Theorie ist richtig, aber sie muß soziologisch anders realisiert werden, als wir es uns s. Zt. dachten. Ich streite mit niemanden darüber, ob ich recht habe oder nicht; es ist nicht Vorbedingung, gleich Mehrheiten und Massen in Bewegung zu bringen. Hier genügen Minderheiten geistiger Verwandtschaft.

Um zu diesen Einsichten und Ausblicken zu gelangen, darf man allerdings weltanschaulich nicht auf der Plattform des dialektischen Materialismus stehen. Von dort her sehen die Dinge anders aus und die andere Betrachtungsweise verleitet zu Trugschlüssen. **So sind ethische Postulate für den Materialismus bekanntlich nur „ideologischer Überbau“. Sich realpolitisch daran zu orientieren, gilt als törichte Schwärmerei. Der Zweck heiligt das Mittel und Ideale sind gut, bis man die Leute dahin gebracht hat, wo man sie braucht; dann aber muß die Realpolitik Platz greifen. Ich bin nicht dieser Auffassung. Ich glaube, daß die Welt geistiger Einsichten mit der Welt realpolitischer Regelungen übereinstimmen muß, um zur Ordnung und Harmonie zu kommen. Denn ich lasse nicht davon: was ethisch richtig ist, das ist auch sachlich richtig - und was ethisch falsch ist, das ist auch sachlich falsch!** - Gewiß, das ist wieder einmal eine jener axiomatischen Wahrheiten, für die ich persönlich keiner konkreten Beweise bedurfte. Im übrigen las ich aber kürzlich irgendwo, daß Gladstone dasselbe gesagt habe. **In bezug auf die Gesellschaftsordnung haben solche Einsichten die Konsequenz, daß jedes Ziel den Einsatz adäquater Mittel erfordert. Man kann also die neue freiheitliche Ordnung, die uns vorschwebt, letzten Endes nicht mit den unfreiheitlichen Mitteln gutgemeinter perfektionierter Gesetzgebung erreichen - wie man ja auch den Zustand des Friedens nicht mit Gewaltpolitik und Drohung erreichen kann.** Alle Bemühungen in dieser Richtung halte ich für falsch. Aber ich sehe auch Anzeichen dafür, daß die Umkehr des Denkens bereits begonnen hat.<sup>2</sup>

Das von Walker gesehene Umdenken hat wohl ein Schneckentempo. Wann er den zitierten Text geschrieben hat, weiß ich nicht. Er ist im Dezember 1975 gestorben. Ich übernehme von Walker die Aussage: **„Was ethisch richtig ist, das ist auch sachlich richtig - und was ethisch falsch ist, das ist auch sachlich falsch!“** Und das, was ethisch richtig ist, kann sich nicht durchsetzen, wenn an dem, was sachlich falsch ist, festgehalten wird, gar nicht gesehen wird oder aus theoretischer oder ideologischer Verblendung gar nicht gesehen werden kann.

Seit über 100 Jahren lehrt die Freiwirtschaftsschule, dass im Bodenrecht<sup>3 4</sup>, im Geldsystem und im Patentrecht eine Ursache der Sabotage der Marktwirtschaft durch den Kapitalismus ist. Aber immer noch werden die Fehlentwicklungen der Marktwirtschaft im moralischen

---

2 Karl Walker „Ich über mich“ in „Karl Walker / Ausgewählte Werke, 1995, S. 24.

3 Neuerdings wird bei uns der amerikanische Bodenreformer Henry George wieder entdeckt. Siehe auch: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/fragen-der-freiheit/heft245/george.htm>

4 60. Mündener Gespräche: "Bodenreform und Staatsfinanzierung" 18./19. November 2017 in Wuppertal <http://www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de/de/muendener-gespraech.html>

Verhalten gesucht und angeblich gefunden. Und der Kapitalismus wird dann mit dem Begriff Marktwirtschaft als Schutzhülle verkleidet, damit möglichst wenige sich um den Wirkungsmechanismus der Kapitalismus kümmern. Dem Kapitalismus ist das egal, wenn die Marktwirtschaft dabei zu Grunde geht, dann passt er sich der Form der Zentralverwaltungswirtschaft an. Für eine Gesellschaft, die auf der Suche nach einer besseren Form ist, ist das aber tragisch, denn wenn ihr die Marktwirtschaft als Gestaltungselement nicht mehr zur Verfügung steht, bleibt ihr nur die Flucht in die Kommandowirtschaft. Alle Träume von individueller Selbstbestimmung und der Bildung autonomer Gruppen müssen dann platzen. Einer Gesellschaft, die auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis und nach neuen Formen des Zusammenlebens ist, kann ja nicht das Ergebnis ihrer Suche vorgeschrieben werden. Es erspart dieser Gesellschaft aber viel bittere Erfahrungen, wenn sie sich vorher darüber im Klaren ist, in welcher Gesellschafts- und Wirtschaftsform sie ihre Werte und Ideale am besten realisieren kann. Hier ist eine Vorleistung der Lehre und Medien möglich.

Werter Herr Steingart, wenn Sie die Marktwirtschaft als die beste Form für die künftige Gesellschaft halten, dann sollten Sie in Zukunft mehr die Ursachen als die Wirkungen des Kapitalismus beschreiben. Fallen nämlich die Ursachen, fallen auch die Wirkungen.

Mit freundlichen Grüßen

*Tristan Abromeit*

**N.S.** Werter Herr Steingart, Sie benutzen in Ihrem Buch viel den Begriff Komplexität und auch in der Handelsblatt-Buchvorstellung „Was er tun würde, wenn er Bundeskanzler würde, fragt ein Gast der Buchpremiere. „Die Prämisse ist zu groß, die Komplexität zu hoch, um mal eben drei oder vier Punkte aufzählen zu können“, antwortet Steingart.“ Der verstorbene Astrophysiker Peter Kafka benutzt den Begriff in seinem Buch „Das Grundgesetz vom Aufstieg /Vielfalt, Gemächlichkeit, Selbstorganisation: Wege zum wirklichen Fortschritt“, 1989, ebenfalls häufig, aber nach meinem Eindruck in einer anderer Weise. Ist es möglich, dass sie mit Komplexität Kompliziertheit meinen? Wenigstens manchmal? Unser Körper ist ein komplexes System, ist für ein Leben mit begrenzter Dauer angelegt. Es hat seine innere Logik, wenn wir diese zu sehr strapazieren, werden wir krank. Die meisten politischen Regelungen, die heute getroffen werden, sind kompliziert und mit mangelhafter Logik ausgestattet. Ihr Reformbedarf ist schon mit der Verabschiedung gegeben.

Ich zitiere Kafka von der hinteren Umschlagseite des genannten Buches:

1

Verzweiflung angesichts der kranken Welt, Katastrophenstimmung überall, resigniertes Sichfügen in den ökologischen Niedergang, ohnmächtiges Stückwerk im politischen Handeln. Ist diese Diagnose das letzte Wort?

2

Nein! Gier, Dummheit, Trägheit sind die wahren Gründe für den Niedergang, nicht Natur- oder Schicksalsgesetze.

3

Das Wahrscheinlichere in der Evolution von Welt und Mensch ist nicht der Niedergang, sondern der Aufstieg zu Komplexerem und zu Wertvollerem.

4

Wahrer, die Welt und den Menschen erhaltender Fortschritt ist denkbar.

5

Die Bedingungen dieses Fortschritts: Vielfalt statt einfältiger Größe, Gemächlichkeit statt rasender Beschleunigung, Selbstorganisation statt zentralistischer Macht.

Ich weiß nicht, ob Sie Kafkas Buch gelesen haben. Ich halte es auch heute noch für aktuell. Hier ein Hinweis auf einen Artikel von Peter Kafka im Spiegel:

17.07.1989

### **Wissenschaft - Opium fürs Volk**

Der Astrophysiker Peter Kafka über Forschungsziele 20 Jahre nach der Mondlandung

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13494766.html>

Link zu Texte über und von Walker

[http://www.tristan-abromeit.de/pdf\\_bibliothek/56.24%20Lindner%20Hrsg.Walker.pdf](http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.24%20Lindner%20Hrsg.Walker.pdf)

Die Überwindung des Kapitalismus unter Beibehaltung des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs, 1954

[http://www.tristan-abromeit.de/pdf\\_bibliothek/56.21%20Walker%20Ueberwindung%20Kap..pdf](http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.21%20Walker%20Ueberwindung%20Kap..pdf)